

rie» belegt zudem, dass das zusätzliche Argument sinkender Produktivitätsfortschritte und damit von Konvergenzprozessen¹⁸ zwischen Regionen unter dem dynamischen Einfluss der Technologieinnovationen keine Gültigkeit mehr hat. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es gerade der Zweck technologischer Innovationen ist, die Produktivität immer wieder neu anzuheben; und sie fallen meist in den dynamischen Zentren an.¹⁹

Eine Analyse der Konvergenzprozesse in den neuen EU-Mitgliedstaaten in Osteuropa²⁰ zeigt zum Beispiel, dass zwar auf Länderebene (also *zwischen* den Staaten) eine ökonomische Annäherung vermutet werden kann durch die tendenziell höheren Wachstumsraten in den Osterweiterungsländern (sog. β -Konvergenz), dass aber auf Regionsebene (also *innerhalb* einzelner Staaten) die Disparitäten zwischen Zentren und Peripherie zugenommen haben (sog. σ -Divergenz).²¹ Dies ist plausibel, denn Wachstumsimpulse wie Investitionen und Migration sind in der Regel auf die Zentren ausgerichtet, entsprechend den Erwartungen der Akteure. Für die Peripherie fällt wenig ab, so dass sich die Schere weiter öffnet. Eine reine Wachstumsstrategie auf Länderebene (sog. β -Strategie), wie sie die EU mit der Osterweiterung anstrebt, generiert also gleichzeitig σ -Divergenz und kann damit die bisher stärker regional orientierte σ -Strategie nicht ersetzen, ganz im Gegenteil: Die regionalen Disparitäten nehmen tendenziell zu.²² Wenn also deren Abbau ein ernsthaftes wirtschaftspolitisches Ziel wäre, müsste die Regionalpolitik in Ergänzung zur reinen Wachstumsstrategie eine Dezentralisierungsstrategie verfolgen. Davon sind wir aber weit entfernt, folgt doch der aktuelle Trend vielmehr der Managementregel, die Stärken seien zu stärken und die Schwächen seien abzustossen – für die Regionen bedeutet dies nichts anderes als territorialer Darwinismus.

18 Konvergenz ist eine Entwicklung, bei welcher Unterschiede allmählich abgebaut werden.

19 Damit erhält die Argumentation von Sachs (FN 12) ein starkes Gewicht, denn es ist evident, dass die (technologische) Innovation in den Wachstumspolen am intensivsten ist.

20 Vgl. Gantzer/Mazza: Konvergenz oder Divergenz zwischen den EU-Ländern? St. Gallen 2006; Burtscher et al.: Konvergenz und Divergenz bei der EU-Osterweiterung. St. Gallen 2006.

21 X. Sala-i-Martin: The Classical Approach to Convergence Analysis. Oxford 1996.

22 Diese Disparitätseffekte sind unter anderem abhängig von der «Weiträumigkeit» des Städteneetzes und der Reichweite der generierten «*spill-overs*».